

Lehren und Lernen

Vom Lehren zum Lernen - Der Perspektivwechsel auf Lernprozesse

Lehrkräfte brauchen ein Modell des Lehrens und Lernens, das klar, einfach und praktikabel ist. Es kommen noch zwei Bedingungen hinzu: Es muss theorieabgesichert und erfahrungsgesättigt sein, m.a.W., es darf den Ergebnissen aus der Unterrichtsforschung, der didaktischen, lern- und kognitionstheoretischen sowie der neurobiologischen Forschung nicht widersprechen, sondern dadurch bestätigt und begründet sein. Es muss zweitens an den Erfahrungen von Lehrkräften anknüpfen, muss Assoziationen zu erlebten Situationen herstellen, muss die Vorstellungswelt der Lehrkräfte anregen. Das Modell beschränkt sich auf die zentralen Steuerungen von Lernprozessen und führt bei den Lernenden zur Herstellung von Lernprodukten. Im Vortrag wird darauf beispielbezogen eingegangen.

Damit Lernen nachhaltig wird – Lernen in neurobiologisch stimmiger Lernschrittfolge

Gut gemeint ist nicht genug. Es gibt derart viele Merkmale guten Unterrichts, derart viele Konzepte zum Lehren und Lernen, dass es Lehrkräften und vor allem Novizen ganz schwindlig wird. *„Im Überblick betrachtet könnte der Eindruck entstehen, im Unterricht wäre alles und jedes irgendwie wichtig und zugleich auch wieder unwichtig.“* (Helmke & Weinert 1997, 125) Nicht ideologische Konzepte (Paradigma) und nicht die Merkmallisten guten Unterrichts machen guten Unterricht, sondern die alltägliche harte professionelle Arbeit am Lerner und mit dem Lerner an der Sache in einer Lerngruppe in welcher mit Anstrengung und Konsequenz eine Lernkultur aufgebaut wurde. Lehrkräfte, die im Alltagsgeschäft stehen brauchen

1. Wissen über neurobiologisch stimmige **Lernschrittfolgen**, damit die Richtung stimmt,
2. ein **Modell** guten Unterrichtens, als Hilfe zur Steuerung der Lernprozesse und
3. handwerklich professionelles **Können**, um die Wirkung auch zu entfalten.

Im Vortrag wird darauf beispielbezogen eingegangen.

Was Novizen besonders schwer fällt und was jede Lehrkraft können muss: Lernprozesse moderieren

Hattie spricht sich gegen Lehrpersonen in der Rolle als Lernbegleiter (faciliator) aus und plädiert für Lehrpersonen in einer aktiven Rolle als Unterrichtsgestalter (activator), wie in der „Direkten Instruktion“. Die Direkte Instruktion ist nicht mit dem lehrerzentrierten Frontalunterricht gleichzusetzen. Die Lehrkraft muss Herr des Unterrichtsgeschehens sein, meint Köller. Eine aktiv steuernde Lehrkraft muss Lernprozesse moderieren können und zwar lernschrittgerecht und nicht immer und überall nach dem gleichen Muster. Im Vortrag werden Qualitätsmerkmale einer lernschrittgerechten Moderation an Beispielen gezeigt.

Strukturierter Unterricht und dennoch situativ-flexibel reagieren – Geht das?

Guter Unterricht braucht Struktur – Ohne Struktur, kein guter Unterricht. Viele Studien weisen die hohe Lernwirksamkeit von Struktur und Strukturierung im Unterricht aus. Struktur ja, aber gleichzeitig ein hohe Flexibilität. Das fordert insbesondere junge Lehrkräfte in hohem Maße heraus. Ein ausschließlich fachsystematisch strukturierter Unterricht böte hier Abhilfe, aber wie steht es dann mit Kontextorientierung, Lernerorientierung, Selbsterschließung, ... Es ist die Frage nach dem Lehr-Lern-Modell, das dem Unterricht zugrunde liegt. Im Vortrag wird ein solches vorgestellt und praxisnah erläutert. Das Modell gibt dem Unterricht Struktur und gleichzeitig ermöglicht es situativ-flexibel zu reagieren. Das Modell lotet das Verhältnis von Lehren und Lernen aus und legt nahe, den Unterricht aus der Lernerperspektive - mit den Augen der Lernenden – zu gestalten.

Mit Lernaufgaben zu vielfältigen Lernprodukten – Lernen im Lernraum

Die Kompetenzorientierung muss schon in der Aufgabenstellung angelegt sein und darf nicht bloß als Zufallsprodukt nebenbei erhofft werden. Gewendet heißt das, dass die Aufgabenstellung zeigt, ob die Kompetenzorientierung wirklich gefördert wird oder bloß ein Lippenbekenntnis ist. Alle sind für Kompetenzen, nur wie erreicht man sie? Im Vortrag wird der Kompetenzbegriff griffig erläutert und an Unterrichtsbeispielen wird gezeigt welche zentrale Rolle den Aufgabenstellungen zukommt und wie sie zu Lernprodukten im Sinne eines handelnden Umgangs mit Wissen führen. Die damit verbundenen Lehr- und Lernprozesse werden am Lehr-Lern-Modell erläutert

Steuerung von Lernprozessen mit Aufgabenstellungen - Wie geht das?

Lernprozesse im Unterricht können und müssen von den Lehrkräften professionell gesteuert werden. Das geschieht material über Aufgabenstellungen und Materialien oder personal über die Moderation und die Rückmeldung der Lehrperson. Was in der Aufgabenstellung nicht angelegt ist kann bestenfalls nur als Zufallsprodukt herauskommen. Gute Aufgabenstellungen führen zu vielfältigen Lernprodukten, die einen Mehrwert enthalten der als Schatz gehoben werden muss. Im Vortrag wird an Unterrichtsbeispielen gezeigt, welche zentrale Rolle den Aufgabenstellungen zukommt und wie sie zu Lernprodukten im Sinne eines handelnden Umgangs mit Wissen führen. Die damit verbundenen Lehr- und Lernprozesse werden am Lehr-Lern-Modell erläutert.

Steuerung von Lernprozessen durch Moderation - Wie geht das?

Eine aktiv steuernde Lehrkraft muss Lernprozesse moderieren können und zwar lernschrittgerecht und nicht immer und überall nach dem gleichen Muster. Im Workshop werden Qualitätsmerkmale einer lernschrittgerechten Moderation an Beispielen gezeigt und an Übungen erprobt und vertieft. An videografierten Unterrichtsszenen wird die Beobachtung lernschrittgerechter Moderation geübt und Beratungssituationen simuliert.